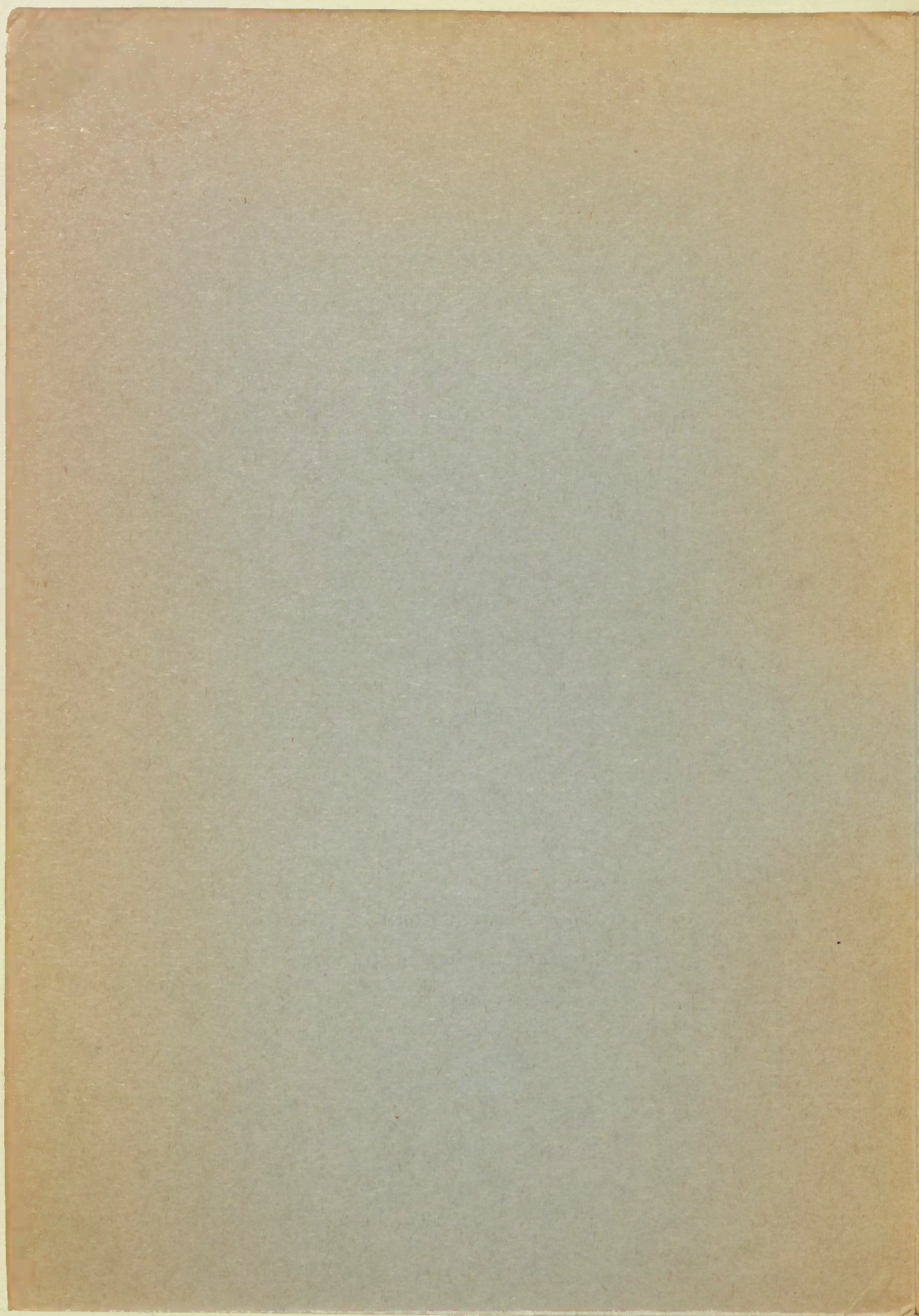


73
Eine Schriftenreihe des Kultusministers des Landes
Nordrhein-Westfalen

Empfehlungen für den Unterricht
in der Realschule
für das Fach Deutsch

A. HENN VERLAG · RATINGEN · KASTELLAUN · DÜSSELDORF



Empfehlungen für den Unterricht
in der Realschule
für das Fach Deutsch

Georg-Eckert-Institut

für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

-Bibliothek-

SB 6906

A. HENN VERLAG · RATINGEN · KASTELLAUN · DÜSSELDORF

Empfehlungen für den Unterricht
in der Rechtschreibung
für das Fach Deutsch

© 1973 by A. Henn Verlag, Ratingen — Kastellaun — Düsseldorf
Gesamtherstellung: A. Henn Verlag, Abt. Druckerei, Düsseldorf-Benrath

Teil A

Lernbereiche und Lernziele	
Begründung und Erläuterung	
0. Vorbemerkung	9
1. Qualifikation	9
2. Globalziel	9
3. Lernbereiche	10
Grobziele	
3.1 Produktion	
von Texten (mdl./schriftl.) und Rezeption von Texten	11
3.2 Reflexion	
über Sprache	19
3.3 Rechtschreibung	
und Zeichensetzung	20
3.4 Arbeitstechniken	21
4. Ergebnis- und Leistungskontrollen	21
5. Differenzierung	22

Teil B

Lernziele für die Klassen 5 – 10	
0. Vorbemerkung	23
1. Produktion von Texten	24
1.1 mündliche Produktion von Texten	24
1.2 schriftliche Produktion von Texten	29
2. Rezeption von Texten	32
3. Reflexion über Sprache	36
4. Rechtschreibung und Zeichensetzung	53
5. Arbeitstechniken	54
Anhang	58
Literaturliste	

Vorwort

Die geltenden Richtlinien für die Realschule bedürfen einer Überprüfung und Ergänzung, einmal im Hinblick auf den heutigen Stand der fachlichen, didaktischen und methodischen Diskussion, sodann durch die Veränderungen der Stundentafeln für die Sekundarstufe I.

Die vorliegenden Unterrichtsempfehlungen für die Realschule stellen einen Beitrag zu einer langfristig zu leistenden Curriculumrevision dar, wie sie im Rahmen der Kultusministerkonferenz erörtert wird und im Lande Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Planungskommission „Sekundarstufe I und ihre Abschlüsse“ eingeleitet ist.

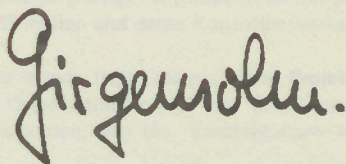
Für die einzelnen Unterrichtsfächer der Realschule wurden im Zusammenwirken mit den oberen Schulaufsichtsbehörden Fachkommissionen berufen, die den vorliegenden Entwurf der Empfehlungen fertigten. Die Dezenten der oberen Schulaufsichtsbehörden arbeiteten in den Fachkommissionen mit.

Die geltenden Richtlinien werden durch die Unterrichtsempfehlungen nicht außer Kraft gesetzt. Die Schulen haben vielmehr vorläufig die Möglichkeit, die Empfehlungen oder die geltenden Richtlinien oder beide nebeneinander zu benutzen.

Aufgabe der Fachkonferenzen wird es sein, auf der Grundlage der Empfehlungen (und ggf. der Richtlinien) die Lehrplanentscheidungen für die einzelnen Fächer zu treffen.

Die Empfehlungen sollen in einem sich über mehrere Jahre erstreckenden Prozeß der Erprobung, den kritische Stellungnahmen der Schulen fördern können, weiter entwickelt werden.

Den an der Erarbeitung der Empfehlungen beteiligten Lehrern danke ich für die Bereitschaft, neben ihrer schulischen Arbeit ein großes Maß zusätzlicher Belastung auf sich genommen zu haben.



Kultusminister
des Landes Nordrhein-Westfalen

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. G. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht der Arbeit, die ich im Laufe der letzten Jahre im Institut für Zoologie der Universität zu Köln unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Gadow anstellen konnte. Ich bin dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die freundliche Aufnahme und die wertvollen Ratschläge zu diesem Werke sehr dankbar. Ferner bin ich dem Herrn Prof. Dr. Gadow für die Überlassung der Druckkosten dankbar.

Gadow

Prof. Dr. Gadow
Institut für Zoologie
Universität zu Köln

Vorbemerkung der Fachkommission

Der Auftrag des Kultusministers lautete, die z.Z. gültigen Richtlinien für Deutsch durch die Erarbeitung von Lerninhalten zu ergänzen und zu erweitern.

Die Fachkommission Deutsch, die in insgesamt 6 Arbeitstagen die vorliegenden Empfehlungen erstellte, war sich von vornherein darüber im klaren, daß eine Ergänzung oder Umverteilung der bisherigen Inhalte nicht zu vertreten ist.

Der derzeitige Stand der Wissenschaften im Hinblick auf allgemeinpädagogische, fachwissenschaftliche und fachdidaktisch-methodische Erkenntnisse zwingt uns, einen Neuanatz zu wagen.

Trotz der nicht gesicherten Ergebnisse der Germanistik (Linguistik und Literaturwissenschaft), der Pädagogik und der Fachdidaktik mußte in der uns zur Verfügung stehenden Zeit ein für den Unterricht an den Realschulen praktikabler Ansatz gefunden werden.

Unter diesen Voraussetzungen ist es nicht möglich, in allen Teilbereichen Stimmigkeit zu erzielen; es scheint ferner nicht möglich, in unserer pluralistischen Gesellschaft ein in sich geschlossenes System vorzustellen.

Die Fachvertreter haben sich aus didaktischen und pragmatischen Gründen entschlossen, den Deutschunterricht am Kommunikationsmodell auszurichten. Dies bedeutet nicht, daß sich das Fach Deutsch als Teilbereich der Kommunikationswissenschaft versteht.

An der Einheit von Sprache und Literatur wird festgehalten, die aufgestellten Lernbereiche werden lediglich zur besseren Verdeutlichung einzeln aufgeführt.

Der Lehrplan ist als offenes System konzipiert und verlangt daher besonders die verantwortliche Entscheidung des Lehrers für bestimmte Lernziele unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Schülern oder Schülergruppen.

Die neue Studentafel fordert darüber hinaus eine sorgfältige, in Kooperation mit den Fachlehrern gewonnene Unterrichtsplanung in Einheiten und deren Kontrollierbarkeit.

Die Kooperation mit anderen Fächern sollte durch fächerübergreifende Projekte realisiert werden. Angesichts der derzeitigen Organisationsformen des Schulwesens sieht die Fachkommission jedoch kaum Möglichkeiten, von den Empfehlungen her fächerübergreifende Projekte in Gang zu setzen.

Schriftliche Lernkontrollen machen neue Formen notwendig; diese werden in einem Erlaß besonders angesprochen.

Den Empfehlungen wird eine Literaturliste beigelegt, in der die z.Z. relevanten Schriften *in einer Auswahl* aufgeführt werden.

Die Fachkommission ist sich bewußt, daß die vorliegenden Empfehlungen erprobt und diskutiert werden müssen und der Ergänzung bedürfen, daß Curriculumrevision nur als permanente Revision verstanden werden kann.

Um dieses Zieles willen ist die Mitarbeit aller Fachkollegen nötig, die hiermit erbeten wird.

0 Vorbemerkung

Der Deutschunterricht in der Realschule muß sich auf das Profil des Abschlusses der Sekundarstufe I ausrichten.

1. Qualifikationen

In der Sekundarstufe I sollen die Schüler Qualifikationen erwerben, die zur Bewältigung des Lebens in unserer demokratischen Industriegesellschaft erforderlich sind; sie sollen ihm u.a. dazu verhelfen,

- sich als Individuum zu verwirklichen
- sich in seiner Umwelt zu behaupten
- als Mensch in der Gesellschaft verantwortungsbewußt zu handeln.

Zur Erreichung dieser allgemeinen Qualifikationen tragen alle Fächer bei.

2. Globalziel

Unter Berücksichtigung der allgemeinen Zielvorstellungen der Sekundarstufe I geht es im Fach Deutsch vorrangig um die Ausstattung des Schülers mit Qualifikationen zur Bewältigung von sprachlichen Kommunikationssituationen.

Ziel des Deutschunterrichts ist die Fähigkeit und Bereitschaft zur sprachlichen Kommunikation.

Erläuterungen

Fähigkeit und Bereitschaft zu sprachlicher Kommunikation bedeutet, Texte¹⁾ unter den Bedingungen der jeweiligen Kommunikationssituation zunehmend reflektiert zu produzieren und zu rezipieren.

Der Deutschunterricht greift vorrangig Lebenssituationen als sprachliche Kommunikationssituationen auf. Die mit dieser Vorentscheidung verbundene Reduktion und Abstraktion verpflichtet zur Öffnung des Faches zu anderen Fächern, die ihrerseits primär andere Qualifikationen vermitteln, z.B.

- Fähigkeit zu ethischer Entscheidung
- Fähigkeit zur Beurteilung gesellschaftlicher Zusammenhänge
- Fähigkeit zur Abstraktion
- Fähigkeit zu ästhetischer Sensibilisierung
- Fähigkeit zu außersprachlicher Kommunikation.

Die Orientierung der Empfehlungen erfolgt aus didaktischen Erwägungen am Kommunikationsmodell. Sie zielt nicht auf die vollständige Adaption in sich geschlossener kommunikationstheoretischer Systeme.

1) Unter „Text“ ist hier eine durch die Intention des Sprechers in einer bestimmten Situation auf besondere Weise strukturierte Abfolge sprachlicher Zeichen zu verstehen.

Sprachliche Kommunikation vollzieht sich als Austausch von Mitteilungen zwischen einem Produzenten und einem Rezipienten unter Benutzung eines verabredeten Zeichensystems. Als Kode (Zeichensystem) werden die sprachliche Zeichenmenge und die dazu gehörigen Verknüpfungsregeln verstanden, die dem einzelnen Sprecher/Hörer bzw. Schreiber/Leser zur Verfügung stehen. Der Kode kann durch nichtsprachliche Mittel angereichert sein. Die Partner benutzen den Kode, um je nach Situation mit Hilfe unterschiedlicher Übertragungsweisen bestimmte Intentionen sprachlich zu verwirklichen.

Für einen am Kommunikationsmodell orientierten Deutschunterricht sind folgende Faktoren didaktisch besonders wichtig:

- Kode des/der Produzenten/Rezipienten
- Zahl des/der Produzenten/Rezipienten
- Intentionen des/der Produzenten/Rezipienten
- Kodierungsformen
- Übertragungsmittel (z.B. Stimme, Schrift, graphische Darstellung, Buch, Film, Lautsprecher, Telefon)
- situative Bedingungen/Rollenerwartungen
- normative Bedingungen/Rollenerwartungen.

Sprechen/Hören und Schreiben/Lesen vollziehen sich

- über etwas
- miteinander/zueinander/aneinander vorbei
- mit bestimmten Intentionen und Erwartungen
- unter Verwendung bestimmter Zeichenmengen
- beeinflusst durch bestimmte soziale Normen
- mit Aufnahme von Kontakten/Beziehungen
- in Übernahme bestimmter Rollen
- unter Berücksichtigung bestimmter Kontexte/Voraussetzungen.

Eine modellhafte Veranschaulichung der Kommunikationsprozesse kann das vielschichtige Bedingungsgefüge nur verkürzt und mißverständlich wiedergeben. Daher wird auf eine graphische Darstellung verzichtet.

Wegen des unterschiedlichen Ansatzes der einzelnen sprachwissenschaftlichen Schulen und der divergierenden Auffassungen im Bereich der Literaturwissenschaften wird in den Lernbereichen eine Festlegung auf eine bestimmte Schule vermieden.

3. Lernbereiche

Die Isolierung und Typisierung der Faktoren sprachlicher Kommunikation ermöglichen es, komplexe sprachliche Vorgänge in einzelne Lernbereiche aufzugliedern.

Die Orientierung an einem Kommunikationsmodell erfordert eine ständige

Koordinierung aller Teilbereiche, da im Kommunikationsprozeß die einzelnen Faktoren aufeinander bezogen und stets gleichzeitig wirksam sind.

Zur Orientierung und besseren Übersicht für den Lehrer werden folgende Lernbereiche einzeln ausgewiesen:

- Produktion von Texten (mündlich und schriftlich)
- Rezeption von Texten
- Reflexion über Sprache
- Rechtschreibung und Zeichensetzung
- Arbeitstechniken.

3.1 Grobziele der Lernbereiche Produktion von Texten (mündlich und schriftlich) und Rezeption von Texten

3.1.1 Der Schüler lernt

als Produzent

- sich seiner Intentionen bewußt zu werden
- die Hörer-/Lesererwartungen zu kennen und einzuschätzen
- die individuellen, sozialen und situativen Voraussetzungen der Adressaten zu bedenken
- verschiedene Rollen einzuschätzen, zu übernehmen und/oder sich sprachlich von ihnen zu distanzieren
- die Herstellungs- und Verkaufsverfahren und die übermittelnden Medien zu berücksichtigen
- die sprachlichen Mittel zu wählen
- Sachverhalte, Vorgänge, Probleme u.a.m. gegenstands-, situations- und hörer-/leser-bezogen zu formulieren

als Rezipient

- sich seiner Hörer-/Leser-Rolle bewußt zu werden und seine Erwartungsintentionen einzuschätzen
- sich als Hörer/Leser auf Sprecher/Schreiber einzustellen
- seine individuellen, sozialen und situativen Voraussetzungen zu bedenken
- die Intentionen der Sprecher/Schreiber, deren sprachliche Realisierung im Text und die sprachlich vermittelte Realität zu erschließen
- die Abhängigkeit der Sprecher-/Schreiberabsicht und der verwendeten sprachlichen Mittel von den individuellen, sozialen und situativen Voraussetzungen des Sprechers/Schreibers, vom Herstellungs- und Verkaufsverfahren und den übermittelnden Medien nachzuweisen
- seine Erwartungen in der Hörer-/Leserrolle mit der Sprecher-/Schreiberabsicht und der Textwirkung zu vergleichen und Übereinstimmung oder Distanz zu artikulieren
- Texte in größere Zusammenhänge einzuordnen (Texttypologie, Texttheorie, Literaturwissenschaft, Textsoziologie).

Erläuterungen

Bei der Auswahl der Lerninhalte ist darauf zu achten, einseitige Interpretationen zu vermeiden

- durch Einbeziehung der geschichtlichen Dimensionen gesellschaftlicher Traditionen, wodurch Rollenerwartungen und Rollenzwänge transparent gemacht werden und deren Veränderung ermöglicht wird
- durch Berücksichtigung von Gebrauchstexten aus der Umwelt des Schülers, von literarischen Texten im engeren Sinne, von Trivilliteratur und von Texten, die die Schüler selbst verfaßt haben.

Die Sprecher-/Schreiber- und Leser-/Hörer-Intentionen werden idealtypisch vereinfacht als

- informieren
 - appellieren
 - unterhaltend/erzählend/deutend darstellen
- bezeichnet.

Mit Texten werden jedoch stets mehrere Intentionen verfolgt, die sich nicht exakt isolieren lassen.

Der Sprecher/Schreiber bedient sich bei der Realisierung seiner Intentionen verschiedener Verfahren/Techniken. Möglichkeiten des Zusammenhangs von Intentionen, Verfahren/Techniken und Texten werden in folgender Tabelle dargestellt:

**Intention:
Informieren**

Verfahren/Techniken

Beispiele für Texte

Rez.: sich über Tatsachen, Meinungen, Absichten, Pläne, Zusammenhänge u.a. unterrichten

z.B.
an einen Text/im Gespräch Fragen stellen
nachschnellen
sammeln
sichten
ordnen
dabei: Stichworte machen
Informationen prüfen

Artikel, Beiträge aus Sachbuch, Lexikon, Zeitung, Zeitschrift, Informationsschrift

Flugblatt, Programme, Kataloge, Wurfsondungen, Plakate, Anschläge

Nachrichten, Meldungen, Kommentare, Reportagen

Informationsgespräch, Aussage (Zeugenaussage), Interview, Fernsehdiskussion, Beratungsgespräch

Prod.: jemanden über Tatsachen, Meinungen, Absichten, Pläne, Zusammenhänge u.a. unterrichten oder belehren

das Wissen und die Erwartungen des anderen einschätzen
die gesammelten Informationen unter Berücksichtigung des Hörers/Lesers neu ordnen
Situationen einschätzen
Medien wählen
Informationen weitergeben und die Verwendung sprachlicher Mittel/Bauförmlichkeiten bedenken

Stichwortzettel, Fragezettel, Interviewplan, Karteikarte, Tabellen, Telefonbuch, Fahrplan, Schaubild, Übersicht

Textauszüge, -nacherzählung, -inhaltsangabe

Anleitungen, Spielregeln, Rezepte, Gesetze

Beschreibungen (Vorgänge), Gegenstände, Zustände

Lehrvertrag, Lehrtext, Lehrprogramm, Protokoll (Verlaufs-, Ergebnis-), Bericht, Referat, Lebenslauf, Facharbeit, Benachrichtigungen durch Brief, Telegramm, Telefon.

Anmerkung:

Selbstverständlich können auch fiktive Texte auf einen Informationsgehalt hin befragt werden.

**Intention:
Appellieren**
Verfahren/Techniken
Beispiele für Texte

Rez.: sich der Einwirkung
bewußt werden

sich angesprochen fühlen
Sachverhalte und Behauptungen
überprüfen

Meinungsgespräch, Debatte, Streitgespräch, Verkaufsgespräch,
Beratungsgespräch, politische Rede

stichhaltige Argumente und
unbegründete Behauptungen
unterscheiden

Stellungnahme, Kommentar, Leitartikel, Klappentext, Bespre-
chung, Kritik (Buch, Film, Theater)

sprachliche Mittel feststellen
und Mittel der Überzeugung
von Mitteln der Überredung
trennen

Antrag, Eingabe, Resolution, Bewerbung, Anfrage, Mahnung,
Beschwerde

Einwände machen

Leserbrief, Heiratsanzeige, Stellenanzeige, Plädoyer

Slogan, Werbetext, Plakat, Spruchband

Prod.: bewußt und gezielt
auf jemanden
einwirken wollen

seine eigene Position klären
seine Absichten eingrenzen
den Partner einschätzen

Fabel, Gleichnis, Parabel und fiktionale Texte

Karikatur, Parodie, Glosse, Lehrtext

Argumente suchen und sichten

Vertragstexte (Miet-, Kauf-, Lehrvertrag)

erläuternde Beispiele wählen
und prüfen

Verordnungen, Verfügungen, Empfehlungen (Richtlinien),
Regeln, Verbote, Gebote

intentions- und wirkungsbezo-
genen Text formulieren und
darstellen

Gesetzestexte (Jugendschutz —, Jugendarbeitsschutz —, Ausbil-
dungsförderungsgesetz)

z.B.

um neugierig zu machen
um zum Mittun zu bewegen
um jemanden umzustimmen

Intention:**unterhaltend, erzählend,
deutend darstellen****Verfahren/Techniken****Beispiele für Texte**

Rez.: sich unterhalten
lassen wollen
sich auf Fiktionales
einstellen wollen

fiktional gedeutete
Wirklichkeit inter-
pretieren wollen

die eigene Erwartungshaltung
kennen
unterschiedliche Erwartungs-
haltungen kennen / durch-
spielen / erproben

aufnehmen, zuhören, lesen
Inhalte, sprachliche Mittel,
Bauformen beachten

Schlußfolgerungen auf ihre Trag-
weite und Richtigkeit hin
überprüfen

Dargestelltes zum Problem
machen

Erzählungen verschiedener Art (spannend, spaßig, phantastisch,
utopisch, „realistisch“, surrealistisch)

Märchen, Sage, Legende, Fabel, Gleichnis, Parabel, Sprüche,
Rätsel, Witz, Anekdote, Parodie, Kurzgeschichten, Novellen,
Reiseberichte, Romane, Kinderbücher, Jugendbücher, Comics

Gedichte, Songs, Schlager

Stücke, Spiele, Dialoge, Hörspiel, Drehbuch

Regieanweisungen

Kommentar, Essay, Tagebuch, Reportage

Prod.: jemanden unterhalten
wollen

fiktionale Wirklichkeit
schaffen wollen
sich ausdrücken wollen

Stoffe, Inhalte wählen und
seine eigenen Absichten ein-
grenzen

Probleme akzentuieren
sprachliche Mittel/Bauformen
angemessen verwenden

Medien wählen und berück-
sichtigen

Zur Förderung der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit gehört es, den Schüler seine Rolle im Kommunikationsprozeß erkennen zu lassen und das Verhalten des Sprechers/Schreibers von dem des Hörers/Lesers unterscheiden zu lehren. Aus diesem Grunde wird zwischen dem Verhalten des Produzenten und dem des Rezipienten unterschieden.

Die mit „Appellieren“ bezeichnete Intention umfaßt u.a.:

etwas wünschen
um etwas bitten/jemanden beschwören
jemanden von etwas überzeugen
jemanden zu etwas überreden
jemanden/etwas kritisieren
jemanden/etwas loben
etwas beantragen
mit etwas drohen
auf Autorität verweisen
die Konsequenzen von etwas darstellen
jemandem entgegenkommen
jemanden zurückweisen
um etwas werben
Einwände gegen etwas erheben
auf Entscheidungen drängen
Entscheidungen begründen
Ratschläge geben
Vorschriften machen
bestimmte Verfahren verabreden
jemanden trösten/Mut zusprechen

Bei der Realisierung verschiedener Intentionen sind über Verfahren/Techniken hinaus Qualifikationen bedeutsam, auf die im Lernbereich „Reflexion über Sprache“ (s.u.) verwiesen wird: Der Sprecher/Schreiber muß sich bestimmter Strategien bedienen, d.h. er muß Sprachmuster intentionsangemessen auswählen und verwenden.

Die als Beispiele angeführten Texte sind im Fall der Produktion als Ergebnis eines Kommunikationsprozesses und im Fall der Rezeption als Ausgangspunkt für einen anderen Kommunikationsprozeß zu verstehen.

Förderung der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit erfordert die Thematisierung von Situationen, die für die Schüler der Sekundarstufe I von Bedeutung sind. Als Situationsfelder bieten sich u.a. an:

Schule – Familie – Kind – Stadt – Werbung – Bücherei – Literatur – Fernsehen – Unterhaltungsmusik – Gesundheit – Urlaub – Sport – Tier – Forschung – Landschaft – Arbeit – Beruf – Recht – Politik – Weltraumfahrt – Sexualität – Entwicklungshilfe/Dritte Welt – Liebe – Freundschaft – Staat – Dorf – Krieg – Frieden – Presse – Reise.

Zwischen einzelnen Situationsfeldern und den ihnen zugehörigen Anforderungen im Bereich sprachlicher Kommunikation gibt es zahlreiche Überschneidungen.

Thematisierte Situationen motivieren um so eher, je stärker sie den Erfahrungsbereich des Schülers einbeziehen, klären, seine Interessenlage berücksichtigen und neue Erfahrungen ermöglichen.

3.1.2 Formen der Kommunikation

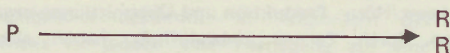
Die Realisierung bestimmter Intentionen mit Hilfe sprachlicher Strategien erfolgt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedingungen der jeweiligen Kommunikationssituation. Verschiedene Situationen verlangen den Einsatz unterschiedlicher Sprecher-/Schreiber-Strategien.

Didaktisch fruchtbar ist die Frage, ob eine „einseitige“ oder „wechselseitige“ Kommunikationsform möglich ist oder vorliegt, weil von deren Beantwortung der Einsatz entsprechender Sprecher-/Schreiber-Strategien abhängt.

Bei „einseitiger“ (Übersetzung des englischen Begriffes „one-way“) Kommunikation werden Mitteilungen nur in einer Richtung übermittelt. Der Produktionsvorgang von Texten und der Übermittlungsvorgang sind nicht auf unmittelbare sprachliche Rückkoppelung angelegt. Diese Kommunikationsform wird vor allem realisiert

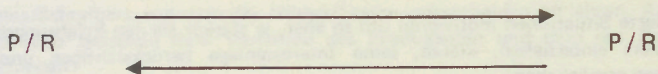
- bei der schriftlichen Produktion von Texten
- bei bestimmten Formen der mündlichen Produktion von Texten (z.B.: Ansprache, Aufruf, Referat u.a.)
- bei der Rezeption von Texten in medialer Ausprägung.

Bei „einseitiger“ Kommunikation wird der Sprecher/Schreiber gezwungen, Strategien zu planen, die eine Rezeption seiner Intentionen ohne Nachfrage ermöglichen. Für den Hörer/Leser ergibt sich die Möglichkeit, eingesetzte Strategien genauer zu analysieren.



Bei „wechselseitiger“ Kommunikation wechseln Produzent und Rezipient ihre Rolle ständig in Sequenzen von Sprechen, aktivem Hören und reaktivem Sprechen. Diese Kommunikationsweise wird vor allem realisiert bei den dialogischen Formen mündlichen Sprachgebrauchs. Der Kommunikationsprozeß wird von Rückkoppelungen begleitet und beeinflusst.

Der rasche Rollenwechsel und die Notwendigkeit einer flexiblen Einstellung auf den/die Gesprächspartner erfordern vom Sprecher spontane Reaktionen und variablen Einsatz der ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Zeichen einschließlich der nichtsprachlichen Mittel zur Kommunikationserleichterung (Mimik, Gestik u.a.).



Die Unterscheidung zwischen „einseitiger“ und „wechselseitiger“ Kommunikation ist für den Lernbereich „mündliche Produktion von Texten“ besonders wichtig. Sie differenziert in diesem Lernbereich zwischen dialogischen und monologischen Formen und fordert damit unterschiedliche Berücksichtigung situativer Komponenten. Da in vielen Fällen „einseitige“ Kommunikation zu „wechselseitiger“ werden kann, muß diese Übergangsmöglichkeit bei der unterrichtlichen Realisierung berücksichtigt werden.

Im Lernbereich „schriftliche Produktion von Texten“ liegt in der Regel die Form „einseitiger“ Kommunikation vor. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, Voraussetzungen und Bedingungen der Darstellung bewußt zu machen und den Schreibvorgang selbst sorgfältig zu planen. Leserreaktionen können und sollen in den Gesamtprozeß der Textproduktion einbezogen werden.

Damit ist u.a. die Tatsache berücksichtigt, daß auch schriftliche Textproduktion in größeren Zusammenhängen zu Formen „wechselseitiger“ Kommunikation führen kann (z.B.: Korrespondenz, Rezension.)

Bei der Rezeption von Texten handelt es sich um „einseitige“ Kommunikation zwischen Autor/Text und Leser/Hörer. Produktion und Übermittlungsvorgang sind von direkten Rückkoppelungen durch Partner unbeeinflusst, haben aber mögliche Erwartungen und Reaktionen der Leser/Hörer zumeist miteinbezogen und sind auf Rezipienten hin gerichtet.

Der Rezeptionsprozeß kann innerhalb einer Gruppe von Rezipienten „wechselseitige“ Kommunikation als Produktion von Texten auslösen, die den Rezeptionsprozeß fördert, der „einseitig“ zwischen Autor/Text und Leser/Hörer in Gang gesetzt ist. Dabei steuert der Text durch seine Strukturen, die wiederum zwischen „einseitigen“ und „wechselseitigen“ Kommunikationsformen wechseln können (z.B.: Dialoge, Erzählpassagen), die Lese- und Verstehensweise. Der Rezipient muß dabei dem Text gegenüber aktiv werden und innerhalb der Textstruktur operieren. Der Rezeptionsprozeß wird damit sozusagen zu einer „mittelbar wechselseitigen“ Kommunikation zwischen Autor/Text und Leser/Hörer. Die Rezeption erschöpft sich nicht in Zustimmung und Ergriffensein, sondern ermöglicht Distanz und Widerspruch

durch Befragen und Prüfen von:

- Darstellungsmitteln
- Bedingungen des Mediums
- Textinhalten
- Intentionen des Autors
- Erwartungen des Rezipienten und Wirkungen auf ihn.

3.2 Reflexion über Sprache

Förderung sprachlicher Kommunikationsfähigkeit zielt auf

- reflektierten Einsatz von Sprecher-/Schreiber-Strategien bei der Produktion von Texten
- Bewußtmachung ihrer Funktion bei der Rezeption.

Durch Reflexion über Sprache sollen die Schüler Sprache als Zeichensystem innerhalb des Kommunikationsprozesses kennenlernen. Das sprachliche Zeichen wird im Kommunikationsakt durch ein Zusammenwirken dreier Funktionen konstituiert und entsprechend dreifach bestimmt: als Symptom hat es in seiner Abhängigkeit vom Sprecher *Ausdrucksfunktion*, als Symbol durch seine Beziehungen zu Gegenständen und Sachverhalten *Darstellungsfunktion* und als Signal in seiner Beziehung zum Empfänger *Appelfunktion*.

Im Bereich „Reflexion über Sprache“ wird über die Funktion der Sprache und die Bedingungen der jeweiligen Kommunikationssituation reflektiert. So erfahren die Schüler Sprache auch als Medium, Welt zu erfassen und sich mit ihr auseinanderzusetzen, wobei Welt über die Umwelt und den soziologisch determinierten Raum hinausreicht.

Der Bereich „Reflexion über Sprache“ wird durch die Forschungsergebnisse der Linguistik weitgehend bestimmt. In Anbetracht des sprachwissenschaftlichen Diskussionsstandes ist jedoch eine Festlegung auf eine bestimmte sprachwissenschaftliche Schule nicht zu fordern. In Frage kommen z.B.:

- die inhaltsbezogene Grammatik
- die Valenz- und Dependenzgrammatik
- die generative Transformationsgrammatik.

Die von der modernen Sprachwissenschaft entwickelten Sprachbeschreibungsmethoden werden nur soweit übernommen, als die dort entwickelten „Operationen“ im Unterricht zur Förderung der Einsicht in Sprache eingesetzt werden können.

Das Zeichensystem Sprache wird vorrangig unter syntaktischen, semantischen und pragmatischen Aspekten betrachtet. Auf eine vollständige Beschreibung des Sprachsystems im Sinne eines linguistischen Modells soll verzichtet werden. Einsichten in die Struktur und Baugesetze der Sprache sollten nur insoweit vermittelt werden, als sie mit den unten angeführten Zielen in Einklang stehen.

Grobziele

Reflexion über Sprache soll

- die Sprachkompetenz der Schüler erweitern*
- die Performanz schulen**
- zu einer kritischen Distanz verhelfen, damit über das Zustandekommen von Sprache, ihren Aufbau und ihre Wirkung reflektiert werden kann
- zum Abbau von Sprachbarrieren im Interesse der Kommunikationsfähigkeit beitragen.

3.3 Rechtschreibung und Zeichensetzung

Das Globalziel „Fähigkeit und Bereitschaft zu sprachlicher Kommunikation“ macht im Bereich der schriftlichen Produktion von Texten die Förderung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten erforderlich, die sich auf die geltenden Verabredungen über Rechtschreibung und Zeichensetzung beziehen.

Die Eigenheiten der deutschen Orthographie sind in starkem Maße historisch bedingt. Bemühungen um eine sachlogische Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Angesichts dieser Situation werden Rechtschreibleistungen gesellschaftlich überbewertet. Doch kann sich der Deutschunterricht zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht aus diesen gesellschaftlichen Zwängen befreien. Solange nicht eine Reform mit dem Ziel einer Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung allgemeinverbindlich in Gang gesetzt wird, gehört die Vermittlung von Kenntnissen der z.Z. gültigen Orthographie zu den aus dem Globalziel ableitbaren Konsequenzen.

Der Rechtschreibunterricht darf sich jedoch nicht im Erlernen bestimmter Regeln sowie der zugehörigen Ausnahmen erschöpfen. Das orthographische Training ist vielmehr in den Zusammenhang der Förderung der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit einzuordnen. Der Schüler soll erkennen, daß für die Produktion und Rezeption von Texten die Einhaltung bestimmter Schreibweisen erforderlich ist und daß diese auf geschichtlich-gesellschaftlichen Übereinkünften beruhen. Es empfiehlt sich daher, Hinweise auf die Geschichte der deutschen Rechtschreibung und die Bemühungen um eine Rechtschreibreform in den Unterricht einzubeziehen.

Die Beherrschung der Interpunktion ist in weit stärkerem Maße als die Orthographie an Spracheinsichten gebunden. Zur unterrichtlichen Behandlung wird auf die Lernziele im Bereich „Reflexion über Sprache“ verwiesen.

- * Unter Sprachkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, sich sprachlich zu verständigen, d.h. zu sprechen und zu verstehen.
- ** Unter Performanz wird der Gebrauch von Sprachmitteln in Sprechakten verstanden.

3.4 Arbeitstechniken

In allen Lernbereichen sind bestimmte Arbeitstechniken erforderlich, die z.B. Vorgänge der Informationsbeschaffung, -speicherung und -weitergabe erleichtern und dem Schüler verfügbar sein sollen.

Die Arbeitstechniken werden in Teil B-5. gesondert ausgewiesen.

4. Ergebnis- und Leistungskontrollen

Eine Messung und Beurteilung des Lernerfolges durch Lernkontrollen ist notwendig und ergibt sich aus der Aufgabe, die sprachliche Kommunikationsfähigkeit des einzelnen Schülers individuell zu fördern. Zweck der Lernkontrollen ist in der Regel die Feststellung des von dem Schüler zu bestimmten Zeiten eines Lernabschnittes erreichten Lernfortschritts. Eine solche Ergebniskontrolle liefert Voraussetzungen für die Planung weiterer Lernsequenzen. Darüber hinaus ist es möglich, aufgrund von Lernkontrollen Schülern und Eltern Informationen über den erreichten Leistungsstand zu geben (Leistungskontrolle).

Bei der Beurteilung des Lernerfolges sind möglichst objektive Ergebnisse anzustreben. Die Beurteilungskriterien sollten, soweit möglich, offengelegt werden.

4.1 Standardisierte Tests

Bei der Beurteilung von Lernfortschritten ist die Anwendung standardisierter Tests prinzipiell möglich, muß allerdings im Hinblick auf das Ziel „Fähigkeit und Bereitschaft zu sprachlicher Kommunikation“ kritisch reflektiert werden.

Folgende Bedenken gegen standardisierte Tests sind in diesem Zusammenhang zu erwägen:

Schulleistungstests beziehen sich derzeit auf herkömmliche Unterrichtsziele. Sie kontrollieren vorwiegend die der Sprachverwendung zugrundeliegende Kompetenz in den Bereichen Rechtschreiben, Wortschatz, Lesen. Die Objektivität der Ergebnisse wird durch die mehr oder weniger gezielte Vorbereitung der Schüler auf den Test mit beeinflußt.

4.2 Informelle Tests

Informelle Tests bieten die Möglichkeit einer lernzielbezogenen Erfolgskontrolle.

Beim Einsatz informeller Tests besteht die Gefahr, daß *die* Lernbereiche überbetont werden, die testmethodisch leicht faßbar sind. Im Fach Deutsch gibt es jedoch wichtige Lernbereiche, die nach dem gegenwärtigen Stand der Testmethodik noch nicht testbar sind, und solche, die auch zukünftig kaum abgetestet werden können.

4.3 Aus den Einwänden, die gegen den ausschließlichen Einsatz standardisierter und informeller Tests geltend gemacht werden können, folgt, daß auf herkömmliche Verfahren zur Lernkontrolle nicht verzichtet werden kann. Beobachtungen des kommunikativen sprachlichen Verhaltens der Schüler sind vor allem in den Bereichen notwendig, die durch Tests nicht erfaßt werden können. Allerdings sollte in jedem Falle eine größere Objektivität des Lehrerurteils über verbale Schülerleistungen durch intersubjektive Kontrolle innerhalb des Fachlehrerteams und durch kombinierten Einsatz der genannten Kontrollverfahren angestrebt werden.

Unter Berücksichtigung des Globalziels kann sich die Beurteilung des Lernfortschritts von Schülern nicht unkritisch an vorgegebenen Normen orientieren. Vielmehr müssen aus der Reflexion über Kommunikationssituationen, kommunikative Bedingungsfaktoren und kommunikative Wirksamkeit Beurteilungskriterien gewonnen und für den Schüler durchschaubar gemacht werden. Diese Kriterien sollten sich auf die Verwirklichung der Sprecher- / Schreiber- und Hörer- / Leserintentionen beziehen und auf die Beherrschung von Strategien und Techniken berücksichtigen. Ebenso sind die erreichten Lernfortschritte im Bereich „Reflexion über Sprache“ zu beurteilen.

Ergebnis- und Leistungskontrolle kann sich daher auf Äußerungen beziehen, die Aufschluß geben über

- die Verwirklichung von Sprecherintentionen
 - die Verwirklichung von Schreiberintentionen
 - das Rezipientenverhalten
 - den Einsatz und die Anwendung von Verfahren und Arbeitstechniken
 - Einsichten in die kommunikative Funktion des Zeichensystems Sprache und dessen Steuerungsmechanismen
- u.a.

5. Differenzierung

Die Binnendifferenzierung ist auf geeignete Arbeitsmaterialien/Programme angewiesen. Ziel ist es, leistungsstärkere Schüler durch Zusatzunterricht weiter zu fördern und leistungsschwächere Schüler durch Förderunterricht nach bestimmten Lernabschnitten wieder an das Niveau der Gesamtgruppe heranzuführen.

Angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler sind bei dieser Form der Differenzierung vor allem in der Erprobungsstufe zusätzliche Fördermaßnahmen unabdingbar.

Teil B

0 Vorbemerkung

Das Globalziel „Fähigkeit und Bereitschaft zu sprachlicher Kommunikation“ bezeichnet eine Verhaltensweise, die der Schüler schrittweise im Laufe der Schulzeit weiterentwickelt.

Dieser Lernprozeß beginnt im Bereich der Vorschulerziehung und setzt sich in der Schule fort. Der am Ende der Sekundarstufe I zu erreichende Grad an sprachlicher Kommunikationsfähigkeit ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht bestimmbar.

Im folgenden Teil wird der Versuch unternommen, eine Reihe von Lernzielen auszuweisen und ihnen mögliche Inhalte, nach Klassenstufen gegliedert, zuzuordnen. Die angegebenen Beispiele sind austauschbar.

Es entspricht der offenen Konzeption dieses Planes, daß stoffliche, thematische und situative Einzelentscheidungen in die pädagogische Verantwortung der Fachkonferenz einer Schule gelegt werden.

Dazu gehört auch die Aufgabe, Feinlernziele operationalisierbar zu formulieren bzw. den Einsatz geeigneter Lehrmittel kritisch zu prüfen und vorgegebene Unterrichtsvorschläge situativ abzuändern.

Eine möglichst ausgewogene Berücksichtigung der Lernziele aller Lernbereiche ist anzustreben.

Die einzeln ausgewiesenen Lernbereiche sollen im Unterricht integriert behandelt werden.

Eine vollständige Realisierung aller Lernziele aller Lernbereiche kann nicht gefordert werden.

1. PRODUKTION VON TEXTEN

1.1 Mündliche Produktion von Texten

1.1.1 Der Schüler soll als Sprecher in „wechselseitiger“ Kommunikation informieren, appellieren, unterhaltend, erzählend, deutend darstellen sowie als Hörer entsprechend reagieren, und zwar durch:

- Artikulation von Gesprächsbeiträgen in berichtender, erklärender, beschreibender Absicht

Klasse 5 und 6

- in einem Gruppengespräch
- die Organisation eines bevorstehenden Wandertages (einer Sportveranstaltung, Klassenparty u.a.) klären, Verfahren verabreden
- Meinungsverschiedenheiten zwischen Gruppenmitgliedern (über Streitigkeiten, Keile-reien, verschiedene Gegenstände u.a.) austragen
- im Rollenspiel einen Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven beleuchten (Fahrlehrer–Fahrschüler, Schülerlotse–Fußgänger, Lehrer–Klasse u.a.)

Klasse 7 und 8

- eine Unterrichtsreihe gemeinsam planen
- als Gruppensprecher über das Ergebnis der Gruppenarbeit vor der Klasse Rede und Antwort stehen
- Arbeitsplanungen mit den Mitgliedern einer Arbeitsgruppe abstimmen und festlegen

Lernziele

Realisierungsbeispiele

- Artikulation von Gesprächsbeiträgen in der Absicht zu appellieren, zu überreden, zu überzeugen, vorzuschreiben, Einstellungen zu verändern u.a.

Klasse 9 und 10

- über eine SMV-Satzung
- über Beurteilungskriterien für Leistungen
- über Drogenkonsum diskutieren

Klasse 5 und 6

- in einem Gruppengespräch
- zum Mitmachen überreden (bei einem Fußballspiel) bzw. von einem Tun abhalten (aggressive Handlungen, Diskrimination)
- zur Mitgliedschaft in einer Gruppe bewegen
- Verfahrensweisen verabreden, um jemanden zu überzeugen (die Eltern von der Notwendigkeit, den Elternabend zu besuchen; Familienmitglieder von der Qualität eines bestimmten Fernsehprogramms)

Klasse 7 und 8

- bei der Empfehlung einer Lektüre Rede und Antwort stehen
- in einer Verhandlung die Rolle von Ankläger bzw. Verteidiger übernehmen
- in einem Gespräch andere zu einem Stadtbummel überreden

Klasse 9 und 10

- Andersgesinnte in einem Gespräch von der Notwendigkeit einer Verhaltensänderung überzeugen (vom Drogenmißbrauch abhalten, von einer unüberlegten Handlung zurückhalten)
- jemanden im Gespräch zum Sozialdienst bewegen
- in einem Gespräch Vorurteile abbauen (gegenüber Kirchen, Parteien, einem Habitus)

- Artikulation von Gesprächsbeiträgen in der Absicht, unterhaltend, erzählend, deutend darzustellen

Klasse 5 und 6

- Unsinnsgespräche führen
- lustige Stegreifspiele inszenieren, durch ein Stegreifspiel eine Situation ausdeuten
- in nachahmenden Rollenspielen Konfliktsituationen darstellen

Klasse 7 und 8

- im Gespräch die Szenerie (Bühnenbild) zu einem Spieltext entwerfen
- gemeinsam ein Hörspiel produzieren,
- im Rahmen der Sprecherziehung unterschiedliche Artikulationen von Texten im Gespräch auf ihre Wirkung hin untersuchen

Klasse 9 und 10

- gemeinsam ein Drehbuch konzipieren
- verschiedene Lösungsmöglichkeiten eines offenen Textes durchspielen
- Gespräche parodierend darstellen (Lehrer-Schüler, Eltern-Kinder, Vorgesetzter-Untergebene)

- 1.1.2 Der Schüler soll als Sprecher in „einseitiger“ Kommunikation informieren, appellieren, unterhaltend, erzählend, deutend darstellen sowie als Hörer entsprechend reagieren, und zwar durch:

- Artikulation von konzipierten Redebeiträgen vor einem Hörer oder Hörer-

Klasse 5 und 6

- als Gruppensprecher über das Ergebnis der Gruppenarbeit vor der Klasse referieren
- über die Handhabung eines Tonbandgerätes vor der Klasse referieren

Lernziele

kreis in berichtender, erklärender, beschreibender Absicht

- Artikulation von konzipierten Redebeiträgen vor einem Hörer oder Hörerkreis in der Absicht, zu appellieren, zu überzeugen, zu überreden, vorzuschreiben, Einstellungen zu verändern, u.a.

Realisierungsbeispiele

- die Regeln für ein gemeinsames Spiel erläutern

Klasse 7 und 8

- über eine SMV-Sitzung berichten
- widersprüchliche Meinungen in einer Gruppe einem Außenstehenden darlegen (Schüler–Schulleiter, Schüler–Eltern, Mannschaftsmitglied–Trainer)
- Inhalte referieren

Klasse 9 und 10

- eine Gruppe über Weiterbildungsmöglichkeiten informieren
- einer Gruppe sein Hobby vorstellen
- eine Reportage mit Hilfe einer Fernsehübertragung ohne Ton machen

Klasse 5 und 6

- andere in einem Vortrag zur Lektüre eines Buches bewegen
- für den Besuch einer geplanten Veranstaltung werben
- als Sprecher der Klasse dem Lehrer die Notwendigkeit eines Wandertages klarmachen

Klasse 7 und 8

- durch Vorschläge und Argumente an der Verbesserung der Schulordnung mitwirken
- vor einem Hörerkreis für eine Person oder Sache Partei ergreifen
- anderen Gruppenmitgliedern ihre Aufgaben vorschreiben

Klasse 9 und 10

- sich als Kandidat in einer Vorstellungsrede bekanntmachen
- jemanden durch überzeugende Darstellung zum Besuch eines Theaterstückes überreden
- ein Plädoyer für eine Person oder eine Sache auf Tonband sprechen

Lernziele

- Artikulation von konzipierten Redebeiträgen in der Absicht, unterhaltend, erzählend, deutend darzustellen

Realisierungsbeispiele

Klasse 5 und 6

- einen Hörerkreis beim Erzählen eigener Erlebnisse fesseln
- einen Hörerkreis mit Spaßreden, Büttenreden, Phantasiereden unterhalten
- selbstgefertigte Spottverse vortragen

Klasse 7 und 8

- Erwartungen formulieren
- Szenen, Handlungsabläufe u.a. entwerfen
- Personen imitieren

Klasse 9 und 10

- einen Sachverhalt verfremdet darstellen
- eine selbstverfertigte Moritat vortragen
- die Rolle eines Konferenciers übernehmen

Lernziele

Realisierungsbeispiele

1.2 Schriftliche Produktion von Texten

1.2.1 Der Schüler soll als Schreiber informieren, auf Verhalten und Einstellungen einwirken, unterhaltend, erzählend, deutend darstellen, und zwar durch:

- Erstellung von Texten in berichtender, erklärender beschreibender Absicht

Klasse 5 und 6

- für einen Versicherungsvertreter über einen Unfall in der Turnstunde einen schriftlichen Bericht erstellen
- über einen Vorfall in der Klasse dem Lehrer möglichst objektiv schriftlich berichten
- die Regeln eines Spiels als schriftliche Spielanleitung formulieren
- in einem Brief Auskunft über einen Weg geben

Klasse 7 und 8

- ein Verlaufsprotokoll schreiben
- eine Gebrauchsanweisung zum Umgang mit technischen Geräten verfertigen
- eine Inhaltsangabe machen
- Formulare ausfüllen
- verschiedene Personen von einer bevorstehenden Veranstaltung benachrichtigen (Freund, Hausbesitzer usw.)
- einen Gegenstand bestellen, den man in einem Schaufenster in einer fremden Stadt gesehen hat.

- Erstellung von Texten in der Absicht, zu appellieren, zu überreden, zu überzeugen, vorzuschreiben, Einstellungen zu verändern u.a.

Klasse 9 und 10

- ein Ergebnisprotokoll verfassen
- einen Lebenslauf erstellen
- Arbeitsberichte schreiben
- gesammelte Informationen geordnet in einer Statistik, Tabellenübersicht darstellen
- Programme entwerfen

Klasse 5 und 6

- in einer Anzeige ein gebrauchtes Fahrrad werbewirksam zum Verkauf anbieten
- sich in einem Brief entschuldigen
- einen kranken Freund in einem Brief ermuntern

Klasse 7 und 8

- einen Werbeprospekt erstellen, in dem für den Besuch des Heimatortes geworben wird
- sich in einem Brief über Mißstände in einer Jugendherberge beschweren
- sich schriftlich an Stadtverordnete mit der Bitte wenden, ein „Haus der offenen Tür“ zu errichten

Klasse 9 und 10

- ein Flugblatt verfassen, in dem Eltern (Schüler, Lehrer) aufgefordert werden, sich für die Schaffung optimaler Unterrichtsbedingungen einzusetzen (Verkleinerung der Klassen, Anschaffung moderner Lehr- und Lernmittel, Mitspracherecht bei der Lernplanung usw.)
- einen Anschlag für das Schwarze Brett verfassen, in dem an die Mitschüler appelliert wird, das Rauchen während der Pausen zu unterlassen
- ein Bewerbungsschreiben verfassen.

Lernziele

- Erstellung von Texten in der Absicht, unterhaltend, erzählend, deutend darzustellen

Realisierungsbeispiele

Klasse 5 und 6

- eine Münchhausen- oder Eulenspiegelgeschichte erfinden
- in einem Brief einem Freund von Erlebnissen erzählen
- Dialoge für ein Puppenspiel schreiben

Klasse 7 und 8

- ein Hörspiel verfassen, eine epische Vorlage dramatisieren
- Werbeanzeigen parodieren
- eine Reportage über Sportveranstaltungen (Karnevalsfeier, Flohmarkt u.a.) für eine Zeitung schreiben

Klasse 9 und 10

- eine Glosse über undemokratische Verhaltensweisen von Mitschülern (Lehrern, Politikern) schreiben
- eine „Bierzeitung“ zum Schulabgang erstellen
- Konflikte aus dem eigenen Erfahrungsbereich deutend darstellen (Kurzgeschichte, Protestsong, Dialoge)

2. REZEPTION VON TEXTEN
unter Berücksichtigung der
Bedingungen verschiedener
Medien

2.1 Der Schüler soll als Leser/
Hörer/Betrachter/Zuschauer
intentional verfaßte Texte
rezipieren, analysieren,
distanziert und kritisch auf
sie reagieren, und zwar durch:

- Erschließung des Inhalts,
der Sprache und der
Struktur berichtender,
erklärender, beschreibender
Formen

Klasse 5 und 6

- eine Bedienungsanleitung für ein Gerät / eine Experimentieranleitung auf Vollständigkeit, Richtigkeit, Reihenfolge, Fachsprache und deren Verständlichkeit usw. hin überprüfen
- aus einer Reportage, einem Interview, einer informativen Fernsehsendung für Kinder die wesentlichen Informationen entnehmen und sie ggf. mit entsprechenden Informationen aus anderen Quellen vergleichen.

Klasse 7 und 8

- für eine Klassenfahrt aus Fahrplänen Abfahrts-, Ankunftszeiten, Anschlüsse usw. zusammenstellen
- sich mit Hilfe verschiedener Informationsschriften über verkehrsgerechtes Verhalten informieren
- Informationen aus fiktionalen Texten entnehmen und auf die Wirklichkeit beziehen

- Erschließung des Inhalts, der Sprache und der Struktur appellativer, überredender, überzeugender, vorschreibender u.a. Formen

Klasse 9 und 10

- von verschiedenen Medien über einen Sachverhalt übermittelte Nachrichten vergleichen
- verschiedenartige Landschaftsdarstellungen aus Reiseprospekten, Erdkundebüchern, Romanen u.a. entnehmen, identifizieren
- aus dem Kontext herausgelöste Informationen als Fehlinformationen erkennen

Klasse 5 und 6

- Reiseprospekte/Werbetexte auf die verwendeten sprachlichen Mittel hin untersuchen
- auf Band gespeicherte Streitgespräche auf Behauptung und Argumentation hin untersuchen, Gedichte und Geschichten, die auf Verhalten einwirken wollen, auf die Autorenabsicht hin befragen
- zur Aussage von Gesetzen und Schulordnungen Stellung nehmen

Klasse 7 und 8

- Verhaltensnormen auf ihre Angemessenheit hin untersuchen (ablehnen – ihre Notwendigkeit und/oder ihre soziale Funktion akzeptieren)
- aus Ratschlägen und Lebensweisheiten Steuerungs- und Stabilisierungstechniken ablesen
- in Lehrdichtungen Überredungs- von Überzeugungsstrategien trennen

Klasse 9 und 10

- Informationen in Texten, die Handlungsweisen steuern wollen, auf ihre Richtigkeit hin überprüfen (Verschleierungstaktik, Auslassung, Übertreibung, bewußte Fehlinformation)
- Dialoge in Theaterstücken untersuchen im Hinblick auf ihre appellative Funktion, einmal innerhalb des Handlungsablaufes, zum anderen in Richtung auf das Publikum
- verkaufsfördernde Elemente in einem Text feststellen (Berücksichtigung des Publikumsgeschmacks, der Herstellungstechniken usw.)

- Erschließung des Inhalts, der Sprache und der Struktur unterhaltend, erzählend, deutend darstellender Formen

Klasse 5 und 6

- Prosaformen, Dialoge, Tonbandaufnahmen und Gedichte auf verwendete sprachliche Mittel und Bauformen hin untersuchen (Erzähleinheiten, Dehnung, Raffung, Rückblende, Verknüpfungsformen, Vers, Reim, Rhythmus, Lautmalerei, hörerbezo- gene Wortstellung, Bilder, Vergleiche, Metaphern u.a.)
- Zeitungsartikel, Auszüge aus Jugendbüchern, Gedichte, Comics, Märchen, Fernseh- sendungen, Funkspiele u.a. unter elementaren Wertungsgesichtspunkten betrachten (spannend-reißerisch, einseitig-differenziert, wahr – erfunden – gelogen u.a.)
- Fabeln, Sagen, Märchen, Legenden, einfache engagierte Lyrik u.a. unter den Gesichtspunkten der Textvoraussetzungen, der Autorintention, der Rezi- pientenerwartung und der Wirkung auf den Rezipienten hin untersuchen (welchen Standpunkt nimmt der Autor ein? – in wessen Interesse spricht er? – wogegen wendet er sich? – weshalb liest man den Text? – primäre – sekundäre Lesemotivation – kann der Leser den Standpunkt des Autors teilen? – welchen Standpunkt nimmt der Leser ein? – kann der Text den Standpunkt des Lesers verändern? – entspricht das Dargestellte den Erfahrungen des Lesers / Hörers / Zuschauers? – u.a.)

Klasse 7 und 8

- aus einem Roman (–ausschnitt), einer Kurzgeschichte, einem Gedicht u.a. die Adressatengruppe ermitteln, die der Autor ansprechen will
- aus Kommentaren den Standpunkt des Autors herauslesen
- verschlüsselte Texte auf die Anordnung ihrer Zeichen und deren Relationen untereinander hin befragen und adäquate Entschlüsselungstechniken festlegen (Entwicklung übertragbarer Dekodierungstechniken)

Klasse 9 und 10

- verschiedene Darstellungsformen als notwendiges Produkt der jeweiligen Entstehungs-

Lernziele

Realisierungsbeispiele

bedingungen nachweisen (z.B. Ablösung der Novelle durch die Kurzgeschichte; Änderung der Fabelstruktur)

- nach der Erstlektüre gewonnene Einsichten mit Hilfe autobiographischer Daten, zeitgenössischer Dokumentationen u.a. korrigieren
- eine Wirkungsanalyse durchführen (z.B. Vergleich unterschiedlicher Rezensionen/ Kritiken aus verschiedenen Zeiten; Dokumentationen über Auswirkungen von Texten)

Bei der Auswahl sind Gebrauchstexte aus der Umwelt des Schülers und von den Schülern selbst verfaßte Texte ebenso zu berücksichtigen wie literarische Texte im engeren Sinn.

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
3. REFLEXION ÜBER SPRACHE Klasse 5 und 6		
3.1 Der Schüler lernt die Sprache als ein Zei- chensystem kennen – Er beschreibt an aus- gewählten Beispielen die Funktion und Struktur von Zeichen- systemen – Er beschreibt Form u. Inhalt einzeln. Zeichen – Er deutet Funktionen von Zeichen	Verkehrszeichen Signale aller Art Handzeichen Gebärden u.a. Legenden bei Karten- darstellungen Fahrpläne u.a. Darstellung von Zeichen (Form, Farbe, Symbole, Ausdruck)	Zeichen haben Verweischarakter im Sinne einer verabredeten Konvention Zeichenkörper + Bedeutung machen zusammen das <i>Zeichen</i> aus Die Zeichentheorie unterscheidet drei Dimensionen des Zeichens: die syntaktische die semantische die pragmatische d.h. der Schüler beschreibt verschiedene Zeichen, er deutet diese Zeichen, er reagiert auf diese Zeichen.
	Verwendungsbedingungen von Zeichen: wann, wo, warum, für wen?	

Lernziele**Realisierungsbeispiele****Kommentar****3.2 Der Schüler erkennt
s y n t a k t i s c h e
Bezüge des Zeichen-
systems Sprache**

- Er nennt und erläutert einfache syntaktische Strukturen des Zeichensystems Sprache

Hinweise, Aufforderungen, Befehle, Bitten u.a.
Unterrichtssituationen, häusliche Situationen, Verkehrssituationen, Hinweise, Anweisungen, Telegramme

Sprachliche Zeichen vermitteln Informationen oder fordern appellativ zu Reaktionen auf

- Er erkennt den Satz als sprachliche Einheit und als Funktion seiner Teile

- Er benennt verschiedene Satzarten und verwendet die entsprechenden Satzschlußzeichen

Aussagesatz
Fragesatz
Aufforderungssatz
Der Schüler gibt im Kontext Fragen, Aussagen, Aufforderungen in der mündlichen Rede unter Beachtung von Betonungsvarianten wieder und versieht sie in der schriftlichen Fassung mit den entsprechenden Satzschlußzeichen.

Der Aussagesatz ist im wesentlichen Träger von Informationen

Der Fragesatz erfordert Reaktion als Antwort

Der Aufforderungssatz erfordert Handlungsreaktionen, die ggf. durch Gegenrede in Sprache gefaßt sind

- Er findet einfache syntaktische Verbindungen heraus und verwendet die diesen Strukturen zugeordnete Interpunktion

Hauptsatz — Hauptsatz

Hauptsatz — Gliedsatz

- Er erkennt innerhalb der sprachlichen Einheit des Satzes die Funktion seiner Glieder

Das Subjekt und mögliche Besetzungen (Nomen, Eigenname, Gattungsname, Pronomen)

Das Subjekt als ein- und mehrteiliges Glied

Die Prädikatsgruppe und ihre Besetzungen:
(finite und infinite Formen des Verbs;
mögliche Ergänzungen zum Verb: Akkusativ-, Dativobjekt, präpositionale Fügungen sowie Adverbiale)

In besonderer Weise sind die Stellung und die Form des Verbs zu beachten

Folgende Operationen sollen dem Schüler Wege zu Einsichten in die Strukturen des Satzes eröffnen:

Einsetzprobe,
Verschiebeprobe,
Klangprobe,
Weglaßprobe,
Kongruenzprobe,
Infinitivprobe

Durch Proben und Transformationen wird die Intention im Kommunikationsprozeß verändert

Durch Proben und Transformationen wird aufgezeigt, daß sich der Charakter des Kommunikationsprozesses verändert

So ergibt sich aus der Anwendung der Verschiebeprobe, daß mehr „grammatisch richtige“ Sätze erzeugt werden können, als nach dem verabredeten Sprachgebrauch möglich sind; ferner

Lernziele**Realisierungsbeispiele****Kommentar**

Er erkennt Form und Funktion der verschiedenen Zeitstufen: Präsens, Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt

expositorische und fiktionale Texte:
z.B. Erzählungen in verschiedener Form und Art, Berichte, Beschreibungen, Reportagen

zeigt sich dabei, daß durch die Umstellung der Satzglieder die Intention akzentuiert wird bzw. eine völlig andere Bedeutungsrichtung (Satzart, Frage) ausgedrückt werden kann

Diese Operationen sind in der Schüler-Duden-Grammatik durchgehendes Darstellungsprinzip. Für die Unterrichtsgestaltung können sie wertvolle Hilfen leisten

In der Gegenwartssprache wird das Genitivobjekt kaum noch gebraucht. Deshalb kann auf seine Behandlung verzichtet werden

Tempus und Modus können auf dieser Stufe aufgrund ihrer vielschichtigen Verwendung und ihres Wandels im deutschen Sprachgebrauch nur in entsprechenden Situationen vorgestellt werden, z.B. das Präteritum als Erzählform, der Konjunktiv in der indirekten Rede

Transformationen

Herausstellen der Vor- und Nachezeitigkeit
(Präsens – Perfekt; Präteritum – Plusquamperfekt)

Umformungsübungen zwischen Präsens und Futur ergeben den fakultativen Charakter des Futurs bzw. den futurischen Charakter des Präsens

Das Präsens kann darstellen:

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
3.3 Der Schüler erkennt semantische Bezüge des Zeichensystems Sprache	Wortableitungen und -zusammensetzungen;	etwas, das gerade abläuft; etwas Vergangenes, das gegenwärtig werden soll; etwas, das immer gültig ist (atemporaler Charakter des Präsens); etwas, was noch kommen wird; u.a.
— Er erklärt die Bedeutungsmerkmale des Wortes	Wortreihen, Wortfelder und syntaktische Felder;	Semantische Übungen vermitteln dem Schüler Hilfen zur Präzisierung und Differenzierung des Gemeinten im Kommunikationsprozeß
— Er erkennt Bedeutungsgefüge von Sätzen	Komponenteanalyse Sätze und ihre Bedeutungsgefüge in Wortfolge und Klangform (Frage-, Aussage-, Aufforderungssatz); Kontextabhängigkeit von Wortbedeutungen; verstandes- und gefühlsgelenkte Elemente in Texten	Sie sollen nicht isoliert von Texten und Kommunikationssituationen durchgeführt werden Die Arbeit am Wort und Wortfeldübungen dürfen nicht Selbstzweck sein; Merkmalsbestimmungen und ihre tabellarische Ordnung sind auf wenige Beispiele zu beschränken.

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
<p>3.4 Der Schüler erkennt p r a g m a t i s c h e Bezüge des Zeichensystems Sprache</p> <p>– Er deckt Kontextbeziehungen auf – Beziehungen zwischen Text und textumgreifenden Bedingungen</p>	<p>Verhältnis der Texte zu den Bedingungen, unter denen sie verwendet werden;</p> <p>Gestik und Mimik in verstärkender/relativierender Funktion</p>	<p>Pragmatische Bezüge sind nur in Kommunikationssituationen auffindbar; sie sind im Zusammenhang mit solchen Situationen bewußt zu machen</p> <p>Im Folgetext wird auf eine weitere Bezugnahme verzichtet</p> <p>Pragmatische Bezüge sind vor allem im Bereich „Produktion und Rezeption von Texten“ ausgewiesen</p>
<p>Klasse 7 und 8</p> <p>3.5 Der Schüler wiederholt, vertieft und erweitert die in den Klassen 5 und 6 gewonnenen Einsichten in das Zeichensystem Sprache</p> <p>– Er untersucht syntaktische Verbindungen und unterscheidet ihre Verbindungsmöglichkeiten</p>	<p>Grundsätzlich lassen sich syntaktische Verbindungen und ihre Verbindungsmöglichkeiten an Texten verschiedener Art nachweisen</p>	<p>Syntaktische Verbindungen erleichtern besonders die Darstellung komplizierter Sachverhalte. Dabei kommt den Gliedsatzanschlüssen ein erhöhter Informationswert zu</p> <p>Untersuchungen werden möglichst am Textganzen vorgenommen</p>

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
<ul style="list-style-type: none"> – Er stellt die Reihung von Teilsätzen zu einem Gesamtsatz fest – als asyndetische Reihung (Reihung ohne Bindewort) – als syndetische Reihung (Reihung mit Bindewort) – Er bezeichnet dabei die finite Form des Verbs – Er untersucht syntaktische Fügungen (Gefüge) – Er bestimmt bei der Strukturanalyse die Stellung der verbalen Teile (finite und infinite Teile) 	<p>Im Satzgefüge sind vorrangig Konjunktionalsätze und Relativsätze zu untersuchen</p>	<p>Parataktischer und hypotaktischer Gebrauch können Merkmale verschiedener Sprachschichten sein</p> <p>Durch Umformungen (Transformationen) sollen die Schüler herausfinden, welche Satzform der Intention der Aussage am nächsten kommt. Dabei soll besonderer Wert auf „Und-Koordinationen“, Einbettungstransformationen sowie Rückführungstransformationen gelegt werden</p> <p>Durch Nominalisierung abhängiger Teilsätze bietet sich ggf. die Möglichkeit der Erarbeitung des Begriffs „Gliedsatz“ an. Von daher läßt sich die Aussageweise bestimmter Fachsprachen (Behördensprache u.a.) begründen</p> <p>Durch Anwendung von Ersatzproben läßt sich die Leistung von Konjunktionen verdeutlichen</p>

Lernziele**Realisierungsbeispiele****Kommentar**

- Er kennzeichnet das Anschlußwort im Gefüge und benennt es mit den entsprechenden Termini (Konjunktionen, Relative)
- Er erkennt die satzwertigen Infinitive und Partizipien als Teilsätze
- Er bestimmt das Abhängigkeitsverhältnis der Teilsätze im Gefüge
- Er stellt das gedankliche Verhältnis zwischen Haupt- und Gliedsatz fest
- Er wendet die entsprechenden Satzzeichen an
- Der Schüler lernt das Verb in seinen verschiedenen Modi kennen

Als Gliedsatzformen bieten sich besonders an:

Temporal-, Final-, Kausal- und Konditionalsatz

expositorische und fiktionale Texte;
mündlicher Sprachgebrauch;

Lernziele

- Er erkennt den Indikativ als eine Form, die eine Aussage als unbezweifelbar vorhanden oder geschehen charakterisiert (Modus der sicheren Annahme)
- Er erkennt den Konjunktiv I als eine Form der mittelbaren Rede (indirekte Rede) ohne zeitlichen Wert
- Er erkennt den Konjunktiv II als eine Form, die eine Aussage als nur in der Vorstellung des Sprechers bestehend charakterisiert (Modus der unsicheren Annahme)
- Er erkennt, daß bestimmte Aussageweisen auch durch eine Reihe von Verben (Modalverben) zum Ausdruck kommen

Realisierungsbeispiele

direkte und indirekte Rede
in Gesprächssituationen

Kommentar

Direkte und indirekte Rede spiegeln verschiedenes Rollenverhalten wider (Gesprächsteilnehmer/Berichtender)

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
<ul style="list-style-type: none"> - Er erkennt, daß die imperativische Aussage nicht nur an die Form des Imperativ gebunden ist 	<p>Aussagesatz, Fragesatz, reiner Infinitiv, Ausrufewörter usw.</p>	<p>Die imperativische Form hat appellativen Charakter</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Der Schüler erkennt Aktiv und Passivformen und deren Leistungen 	<p>Texte mit besonderer Häufung von Passivformen (Amtsdeutsch, Gebrauchsanweisungen u.a.)</p>	<p>Das Passiv bewirkt eine Umkehrung der Handlungsrichtung. Es ist aber nicht nur als „Leideform“ zu interpretieren, sondern findet seine Verwendung auch, wenn der „Täter“ nicht genannt oder in ein besonderes Licht gerückt werden soll.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Er unterscheidet Aktiv- und Passivformen (Bildung des Passivs durch ‚werden‘ + Partizip) 		<p>In bestimmten Sprachsituationen wird der „Täter“ nicht genannt: Er ist im Redezusammenhang unwesentlich; seine Nennung ist unmöglich, weil er nicht bekannt ist; seine Nennung ist unerwünscht, weil man damit jemanden beschuldigt oder verrät; seine Nennung ist unnötig, weil er ohnehin bekannt ist.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Er erkennt die syntaktischen Konsequenzen bei der Umformung von Aktivsätzen in Passivsätzen und umgekehrt 		<p>An Aktiv/Passiv — Passiv/Aktiv-Transformationen läßt sich zeigen, daß das Subjekt des Aktivsatzes entweder wegfällt oder als Präpositionalgefüge wieder auftaucht, daß das Objekt des Aktivsatzes im Passivsatz zum Subjekt wird, daß in Passivsätzen ohne Präpositionalgefüge bei der Umwandlung in einen Aktivsatz ein Subjekt gefunden werden muß</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Er erkennt den Unterschied zwischen Vorgangs- und Zustandspassiv 		<p>Man beachte die heute übliche Unterscheidung in Vorgangspassiv (werden-Passiv) und Zustandspassiv (sein-Passiv)</p>

- Klasse 9 und 10**
- 3.6 Der Schüler reflektiert in der bewußten Anwendung und Vertiefung der bisher erarbeiteten Bereiche über die Strukturen und Leistungen der
- Satzglieder,
 - Satzbauformen,
 - Aussageweisen,
 - Handlungsrichtungen beim Kodieren und Dekodieren
 - Satzglieder

Relativierung des Satzgliedbegriffes durch die Einsicht, daß die gleiche Aussage durch verschiedene Satzglieder vermittelt werden kann.

Innerer Aufbau komplexer Satzglieder, nachgetragene und zugeordnete Gliedteile (adverbiale und präpositionale Fügungen)

Der Unterschied im Gebrauch von „werden“ in Passiv- und Futurformen muß bewußt gemacht werden

In den Klassen 9 und 10 ist keine systematische Behandlung grammatischer Phänomene intendiert. Sie ist in den Bereich „Produktion und Rezeption von Texten“ einzubetten. Sie dient dem Verständnis und der Darstellung komplizierter Sachverhalte, die dem Abstraktionsvermögen der Schüler angemessen sind

Singular-/Plural-Probe zur Feststellung der Kongruenz zwischen Subjekt und Finitum, Infinitproben, Ersatzproben, Transformationen;

Die Bedeutung der nachgetragenen Satzglieder ist in gesprochener und geschriebener Sprache unter dem Gesichtspunkt der Sprachökonomie zu sehen.

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
	<p>Nachweis unterschiedlicher Häufigkeit der Satzglieder</p> <p>Zusammenhang zwischen Oberflächen- und Tiefenstruktur</p> <p>Darstellung komplizierter Sachverhalte:</p> <p>a) Produktion von Berichten, Beschreibungen usw. Charakterisierung von Dingen oder Personen, etwa in Schilderungen und Beschreibungen</p> <p>b) Rezeption solcher Texte und dabei auftauchende Verständnisschwierigkeiten</p>	<p>Bei zugeordneten Satzgliedern ist besonders auf die Zeichensetzung zu achten.</p>
<p>– Satzbauformen</p>	<p>Einsicht in Bau und Leistung von Haupt- und Gliedsätzen;</p> <p>Einsicht in die Unmöglichkeit, Grundtypen scharf voneinander zu trennen;</p> <p>Bewußtmachen der Satzgestalt zum Zwecke des Kodierens und Dekodierens;</p> <p>Feststellen des gedanklichen Verhältnisses zwischen Haupt- und Gliedsatz</p>	<p>Die verschiedenen Gliedsatzanschlüsse sind unter dem Gesichtspunkt „Informationswert“ zu betrachten.</p> <p>Es sind jeweils die Arten der Bildung (Fügung durch verschiedene Konjunktionen, Stellung der finiten Verbform, Modus . . .) und die Leistung/Funktion (gedankliches Verhältnis zwischen Haupt- und Gliedsatz) zu berücksichtigen</p> <p>Durch den Bezug auf den Rezipienten ändern sich die Darstellungsstrategien.</p>

Zu den bereits behandelten Gliedsatzformen Temporal-, Final-, Kausal- und Konditionalsatz können jetzt hinzukommen: Konzessivsatz, Konsekutivsatz, Adversativsatz und Modalsatz.

Themen aus anderen Unterrichtsfächern, Aufzeichnungen von Gesprächen, Prosaformen und Spruchlyrik

Ferner können wissenschaftliche/populärwissenschaftliche Texte/Lexikatexte zum gleichen Gegenstand eingesetzt werden

Vermutungen, Behauptungen, Begründungen, Überzeugungen, Meinungen, Erwartungen

— Aussageweisen

expositorische und fiktionale Texte;

mündlicher Sprachgebrauch:
(direkte und indirekte Rede
in Gesprächssituationen)

verschiedene Zeitstufen und ihre Leistungen:

Vgl. Klassen 5 und 6 – 7 und 8

Der Indikativ charakterisiert eine Aussage als unbezweifelbar vorhanden oder als geschehen. Er drückt die Auffassungsweise des Sprechers aus.

Deshalb kann auch die indirekte Rede im Indikativ stehen, wenn sich der Berichterstatter in Übereinstimmung mit dem Inhalt befindet.

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
- Handlungsrichtungen	Erzählzeit, Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit, Präsensfunktionen	Der Konjunktiv I wird in der indirekten Rede gebraucht, wenn keine Formgleichheit mit dem Indikativ vorliegt. Sonst tritt der Konjunktiv II ein bzw. die Umschreibung mit „würde“. Hier ist nicht an eine Verwendung des Konjunktivs unter normativen Gesichtspunkten gedacht Für die Verwendung des Konjunktivs ist die Kompetenz des Sprechers richtungweisend
Klassen 7 bis 10	Handlungspassiv Zustandspassiv	Das Futur sollte unter dem Gesichtspunkt „Modus“ und nicht nur unter dem des „Tempus“ betrachtet werden (Modus der Vermutung)
3.6 Der Schüler lernt Sprache als ein tradiertes System von Zeichen in ihren Bezügen zur Gegenwart und Vergangenheit kennen	Zusammensetzungen in erweiterter Form zu 3,3; Ableitungen unter Verwendung der gebräuchlichsten Vor- und Nachsilben im Sinne der Kennzeichnung von	Siehe Kommentar zu 3.5 Die Beschäftigung mit Formen, Lauten und den Bedeutungsschichten der Sprache dient der Erweiterung der Sprachkompetenz im Sinne der Bewußtmachung bestimmter Strategien zur Präzisierung des Gemeinten .
- Er lernt die Wandelbarkeit (Veränderlichkeit) sprachlicher Zeichen in Formen, Lauten und Bedeutungen kennen	- Gegenteiligem (miß-, un-) - Mengen (un-) - Zusammenfassungen (ge-) - Eigenschaften (-bar-, -sam,) - Zuständen (-heit, -keit) - Verhalten usw.	Die Untersuchung von Sprache als tradiertem Zeichensystem soll stets an Textbeispielen neuerer und ggf. älterer Art exemplarisch vorgenommen werden oder aus aktuellem Sprechanlaß erwachsen, der sich z.B. auch aus dem Fremdsprachenunterricht oder anderen Fächern ergeben kann

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
	<p>Laute einst und jetzt, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - im Zusammenhang mit Körpernamen (munt – Mund; rucki – Rücken; tungo – Zunge etc.) - im Vergleich zum Lautbestand der englischen Sprache (Brot – bread; Pfeife – pipe; Milch – milk etc.) <p>Niederdeutsche Mundart (Textbeispiele)</p> <p>Bedeutungen und deren Wandel in</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stammwörtern (z.B. Brief, Degen, Elend) - Lehnwörtern <p>Bildlichkeit der Sprache in Symbolen, Metaphern, Redewendungen</p>	<p>Ablautreihen und Flexionsschemata sind nicht Ziel der Erarbeitung</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Er gewinnt Einsichten in verschiedene Sprachebenen (So- 	<p>Nachrichten und Ansagen in Rundfunk und Fernsehen, Kommentare, Zeitungsartikel,</p>	<p>Die Termini Soziolekt und Idiolekt sind hier gewählt, weil die herkömmlichen Fachausdrücke „Hochsprache“, „Umgangssprache“, „Alltagssprache“, „Mundart“ in der Linguistik nicht</p>

Lernziele	Realisierungsbeispiele	Kommentar
ziolekte, Idiolekte)	<p>Schulbuchtexte u.a. Tonbandaufzeichnungen von Schüler-/Erwachsenengesprächen („Mann auf der Straße“) Berichte (z.B. über Sport); Fernsehspiele, Schallplatten (z.B. von Manger u.a.) Auszüge aus „Bottroper Protokolle“ u.a.</p> <p>Beobachtungen zu sprachlichem Verhalten der Menschen, z.B. am Urlaubsort, in der eigenen Verwandtschaft und Bekanntschaft u.a.</p>	<p>mehr gebraucht werden</p> <p>Einsichten in unterschiedliche Sprachebenen werden vermittelt, indem die syntaktische und semantische Struktur dieser Ebenen an einigen exemplarischen Beispielen untersucht wird</p> <p>Regionale Besonderheiten sind gezielt zu beachten</p> <p>Diese Einsichten fördern die Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft des Schülers im Sinne einer gezielteren Einstellung auf den Kommunikationspartner</p>
<p>– Er lernt den Wortbestand und -bedarf unserer Zeit in Gemein- und Sondersprachen kennen</p>	<p>Einbeziehung des sprachlichen Bereichs von Technik, Wissenschaft und Politik, sofern er zum allgemeinen Sprachgut des modernen Menschen gehört (Gemeinsprachen), z.B. Flugtechnik, Raumfahrt, Autoindustrie, Medien, populärwissenschaftliche Bücher, Vorträge, Reden von Politikern Sondersprachen, z.B. Berufs- und Fachsprachen, Sprache</p>	<p>Sprache ist das Gemeineigentum und Gemeinprodukt der Sprachteilhaber aller Berufe und Bildungsschichten</p> <p>Wortbestand, Satzbau und Aufbau entsprechender Texte sind zu untersuchen</p> <p>Neuschöpfungen, Entlehnungen aus fremden Sprachen, z.B. Anglizismen, sind zu beachten</p> <p>Bezüge zwischen Gemein- und Sondersprachen sollen aufgedeckt werden, z.B. Sprichwörter, Redewendungen u.a.</p>

- Er lernt anhand von Sprachzeugnissen der Vergangenheit und Gegenwart Sprache
- als Instrument konkreter Sacherfassung und
- als Instrument der Darstellung veränderter Bewußtseinskennnen

der Jugendlichen, Sprache der Subkulturen

Sprachzeugnisse, die kulturell/technische Entwicklung nachweisen und veränderte geistige/gesellschaftspolitische Lebensbedingungen aufzeigen, z.B.

Kampfszenen aus dem Mittelalter, dem Dreißigjährigen Krieg (Grimmelshausen) und der Neuzeit, Gesetzestexte, Inschriften, Briefe aus verschiedenen Jahrhunderten
Begriffe wie dienst, muot, triuwe, ère, arebeit im Vergleich mit den entsprechenden modernen Begriffen (Kürenberger ‚Falkenlied‘, Kästner ‚Sachliche Romanze‘ – Schlager; Siegfried – Supermann u.a.)

Sprachzeugnisse aus unterschiedlichen Systemen, wie z.B. Feudalismus, Demokratie, Diktatur

Sprache ist der Ausdruck gesellschaftlichen Denkens und Handelns.

Von daher sind Wortneuschöpfungen, Entlehnungen aus anderen Sprachen wie auch die Veränderung von Wortinhalten aufgrund kulturell-technischer Entwicklungen und geistig-gesellschaftspolitischer Veränderungen zu verstehen.

4. RECHTSCHREIBUNG UND ZEICHENSETZUNG

- 4.1 der Schüler lernt die gegenwärtig gültigen Verabredungen über die Orthographie der deutschen Schriftsprache kennen und mit fortschreitender Sicherheit anwenden
- dazu gehören:
- Konsonanten im Auslaut, Inlaut, Anlaut
 - Umlaute
 - gleich und ähnlich klingende Laute
 - Schreibweisen der S-Laute
 - Bezeichnungsweisen von Dehnung
 - Schreibweisen von Schärfung
 - Groß- und Kleinschreibung
 - Silbentrennung
- 4.2 Der Schüler lernt die wichtigsten Verabredungen über die Zeichensetzungen der deutschen Schriftsprache anwenden
- alle Zeichen am Ende des Satzes
 - Anführungszeichen und Satzzeichen bei der wörtlichen Rede
 - das Komma bei der Aufzählung
 - das Komma bei der Anrede und nach der Ortsangabe im Briefkopf
 - das Komma in der Satzverbindung und in Satzgefügen
 - Auslassungszeichen (Apostrophe, Gedankenstriche)
- 4.3 Der Schüler lernt Rechtschreib- und Zeichensetzungsschwierigkeiten mit wachsender Selbständigkeit lösen, und zwar durch
- Anwendung von Lösungstechniken
 - Auswertung von Regelwissen
 - Benutzung von Nachschlagewerken
 - Arbeit mit Programmen
- 4.4 Der Schüler lernt die Regeln der Rechtschreibung als geschichtlich gewordene, gesellschaftlich verabredete und veränderbare kennen
- besondere Probleme der deutschen Orthographie
 - Probleme der Rechtschreibreform

5. ARBEITSTECHNIKEN

- 5.1 Der Schüler soll Techniken der Informationsbeschaffung kennen und anwenden lernen
- in Wörterbüchern, Sachbüchern, Zeitschriften, Zeitungen, Katalogen, Programmen nachschlagen/Ausschnitte sammeln
 - Inhaltsverzeichnisse und Sachwortregister benutzen, Laufzettel, Wegweiser lesen
 - graphische Darstellungen, Bilder verwenden
 - Bibliothekskarteien benutzen, sich in Bibliotheken zurechtfinden
 - sachkundige Bücher, Institutionen, Verlagsleiter u.a. befragen (mdl./schrift./fernmdl.)
 - Originalsituationen aufsuchen, Skizze, Foto, Film heranziehen
 - visuelle, auditive und audiovisuelle Medien benutzen (z.B. Film, Funk, Fernsehen)
 - Medien handhaben
 - Fragepläne entwickeln, sach- und hörerbegogene Fragetechniken beherrschen
 - mögliche Antworten auf erwartete Fragen planen (vor allem als Auskunftgeber), Dialogverläufe vorwegnehmend durchspielen
 - sich durch Imitation, Identifikation, Kombination informieren
 - Ideen sammeln (brain storming, Assoziationsketten bilden)
 - Zuständigkeitsbereiche kennen, an den richtigen Stellen nachfragen
 - Schnellesetechnik entwickeln
- 5.2 Der Schüler soll Techniken der Informationsspeicherung und -weitergabe kennen und anwenden lernen
- Notizen machen
 - Auszüge machen
 - Tabellen erstellen
 - Schaubilder erstellen
 - Tonbandaufnahmen machen
 - Karteien, Inventarverzeichnisse anlegen (z.B. über Lehr- und Lernmittel)
 - Auswahlkriterien für bestimmte Speicherungs- und Mitteilungsformen beachten (z.B. notwendige und zu vermeidende Daten in Lebensläufen, Bewerbungsschreiben, Telegrammen, Fernschreiben, Ferngesprächen)
 - äußere Formen von Texten berücksichtigen:

- Gliederungsschemata (z.B. Dezimalsystem)
 - Absätze, Abschnitte, Kapitel
 - Briefkopf, Adressen, Absender
 - Eröffnungs- und Schlußformeln (z.B. bei Briefen, Protokollen)
 - gefällige und übersichtliche Anordnung eines Textes auf einem Blatt
 - Berücksichtigung der Situation, der Intention und des/der Rezipienten bei der äußeren Gestaltung von Texten (Karneval – Todesfall; Einladung – Protest; Freunde – Großmutter; Plakat – Visitenkarte; Druck – Handschrift)
 - mit Formularen umgehen
 - mit Korrektur- und Markierungszeichen umgehen
 - zusätzliches Material bereitstellen
 - gleichzeitig hören und schreiben
 - diktieren können
 - Situationen schnell verbalisieren
- 5.3 Der Schüler soll Techniken zur schriftlichen Textproduktion kennen und anwenden lernen
- bei Gelegenheit Ideen und sprachliche Mittel festhalten, die sich für ein Vorhaben verwerten lassen können
 - Verfahrensweisen wählen (induktiv-deduktiv, analytisch-synthetisch)
 - Stoffsammlungen im Hinblick auf ein bestimmtes Thema erstellen (Stichworte, verbale Wortketten notieren, sprachliches Material systematisch zusammensuchen)
 - Stoffsammlung ordnen
 - Basistext erstellen
 - Basistext sprachlich überarbeiten (z.B. Anwendung von Verschiebepробen, Ersatzproben, Erweiterungsproben)
 - zitieren, Quellen Angeben
- 5.4 Der Schüler soll Techniken zur Untersuchung von Texten kennen und anwenden lernen
- Textzeilen zur besseren Verständigung durchnummerieren
 - unbekannte Wörter / nicht verstandene Textstellen zum Zwecke späterer Klärung unterstreichen
 - Texteinheiten zur besseren Übersicht kennzeichnen
 - charakteristische Textstellen unterstreichen und entsprechend vereinbarte Zeichen am Textrand anbringen

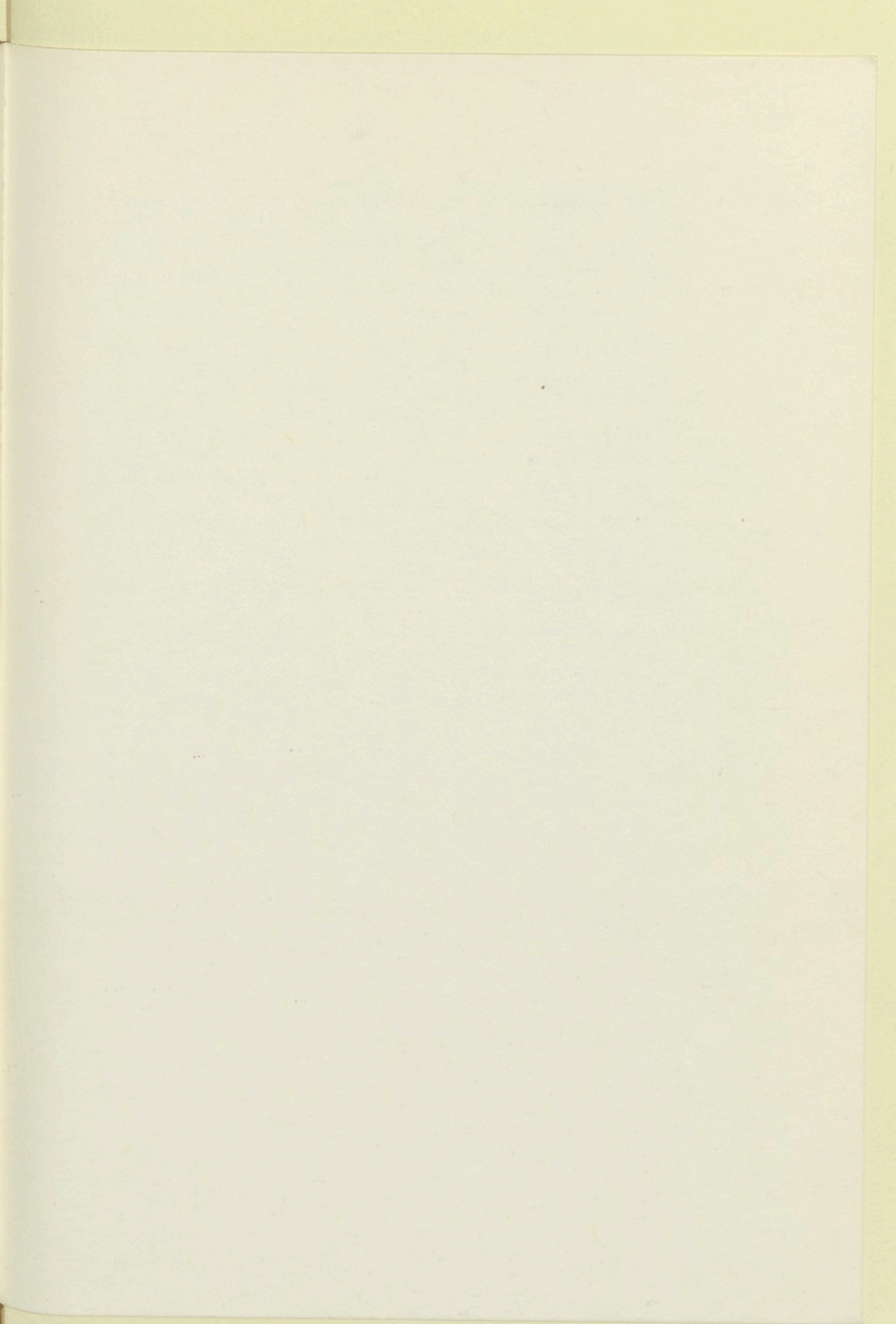
5.5 Der Schüler soll Techniken der Gesprächsführung und -steuerung kennen und anwenden lernen

- Reime, Rhythmen, Betonungsgipfel kennzeichnen
 - betonte und unbetonte Silben auszählen
 - Ergebnisse von Textanalysen graphisch darstellen
 - Montagetechniken anwenden
-
- zuhören
 - nicht unterbrechen
 - angemessen artikulieren
 - (nach Notizen) frei sprechen
 - auf Beiträge von Gruppenmitgliedern eingehen
 - andere Standpunkte tolerieren
 - Motivationsstrategien anwenden;
 - sich ermunternd / lobend / anerkennend / abweisend äußern
 - Aufmerksamkeit und Interesse wecken bzw. erlahmender Aufmerksamkeit entgegenwirken durch Mimik, Gestik, Witze, Anekdoten, Schlagfertigkeit, rhetorische Fragen u.a. „Gags“
 - um die Wirkung von Motivationsstrategien wissen
 - sich über die Kompetenz und die Meinung von Gruppenmitgliedern informieren (auch durch provozierende Formulierungen, durch Herausforderung von Stellungnahme und Kritik)
 - auf mögliche Konsequenzen von Meinungen hinweisen
 - neue Gedanken einbringen
 - Anträge stellen
 - Ergebnisse festhalten
 - Gesprächsbeiträge beurteilen (sachlich/unsachlich, zum Thema gehörig/nicht dazugehörig, klar/unklar) und unangemessene Beiträge zurückweisen
 - Selbstsicherheit gewinnen durch Rollenspiel, Einschätzung möglicher Reaktionen, Bereitstellung entsprechender Argumentation und Planung angemessener Verhaltensdispositionen

- einen Gesprächsleiter wählen
- einen Protokollführer wählen
- als Gesprächsleiter ein Programm bekanntgeben und auf dessen Einhaltung achten
- als Gesprächsleiter die Diskussion steuern durch Festlegung der Reihenfolge, Überwachung der Sprechzeit, Zusammenfassung von Teilergebnissen
- als Gesprächsleiter Wortmeldungen angemessen berücksichtigen
- als Gesprächsleiter nur klar formulierte Anträge annehmen
- als Gesprächsleiter eine Diskussion abschließen

Literatur

- Baumgärtner/Dahrendorf, Wozu Literatur in der Schule? Braunschweig 1970
- Behr/ Grönwald/Nündel/Röseler/Schlotthaus, Sprachliche Kommunikation, Weinheim/Basel 1972
- Biglmaier, Leistungsmessung durch formelle Lehrertests, in: Lichtenstein-Rother, Schulleistung und Leistungsschule, Heilbrunn 1971 S. 90 ff
- Boettcher/ Firges/Sitta/Tymister, Schulaufsätze — Texte für Leser, Düsseldorf 1973
- Bühler, Sprachtheorie, Stuttgart 1965
- Bünting, Einführung in die Linguistik, Frankfurt 1971
- Eichler, Einführung in die theoretische Linguistik auf fachdidaktischer Grundlage, Auswahl Reihe B, Hannover
- Essen, Praxis der Differenzierung im Deutschunterricht, Heidelberg 1973
- Funkkolleg Sprache. Eine Einführung in die moderne Linguistik, Weinheim/Basel 1972
- Gaude/Teschner, Objektivierete Leistungsmessung in der Schule, Frankfurt 1970
- Geißler, Prolegomena zu einer Theorie der Literaturdidaktik, Hannover 1970
- Germanistische Arbeitshefte, Hrsg. Hundsnuerscher, Heft 5 Linguistik I, ebd. Weber, Einführung in die Syntax, Tübingen 1972
- Haueis/Hoppe, Aufsatz und Kommunikation, Düsseldorf 1972
- Ide (Hrsg. in Verbindung mit Bremer Kollektiv), Projekt Deutschunterricht, Stuttgart 1970/71/72
- Ingenkamp/Marsolek, Möglichkeiten und Grenzen der Testanwendung in der Schule, Weinheim 1968
- Ingenkamp, Tests in der Schulpraxis, Weinheim 1972
- Kolbe (Hrsg.), Ansichten einer künftigen Germanistik, München 1969
- Kreft/Ott, Lesebuch und Fachcurriculum, Düsseldorf 1971
- Kügler, Literatur und Kommunikation, Stuttgart 1971
- Lutz/Sauter/Wächterhäuser, Die audiovisuellen Mittler im Deutschunterricht, München 1971
- Lyons, Einführung in die moderne Linguistik, München 1972
- Maas/Wunderlich, Pragmatik und sprachliches Handeln, Frankfurt 1972
- Roeder, „Kompensatorische Spracherziehung“ — Unterrichten als Sprachlernsituation in: Muttersprache 1970, Heft 9/10, S. 302 ff
- Sprache und Gesellschaft, Beiträge zur soziolinguistischen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache, Düsseldorf 1970
- Steger, Texte — gesprochener deutscher Standardsprache I, München 1971
- Watzlawick/Beavin/Jackson, Menschliche Kommunikation, Bern/Stuttgart/Wien 3. Aufl. 1972
- Weisergerber, Elemente eines emanzipatorischen Sprachunterrichts, Heidelberg 1972
- Wolfrum, Taschenbuch des Deutschunterrichts, Esslingen 1971
- Wunderlich, Linguistische Pragmatik, Frankfurt 1972
- Für den Deutschlehrer sind folgende Zeitschriften besonders informativ:
- Der Deutschunterricht, Klett, Stuttgart
 - Diskussion Deutsch, Diesterweg, Frankfurt
 - Linguistik und Didaktik, Bayer. Schulbuchverlag, München
 - Wirrendes Wort, Schwann, Düsseldorf
 - Sprache im technischen Zeitalter, Kohlhammer, Stuttgart



Lehrbücher

- Reinhold, G. / Dehnbach, H. *Neuere Linguistik in der Schul- Grammatik 1970*
Bayer. Schulbuchverlag / Pöhlke-Schmittmann, *Deutsche Grammatik*, 1971
München 1972
- Reinhold, G. *Lehrbuch der deutschen Grammatik, in: Lehrbuch der
deutschen Sprache und Literaturkunde*, Heft 10, 1971 S. 20-71
- Reinhold, G. / Fuchs, G. / Fyfe, G. *Sprachkunde - Text für Latein*, München 1972
- Müller, G. *Sprachkunde*, Stuttgart 1975
- Reinhold, G. *Einleitung in die Linguistik*, Frankfurt 1976
- Müller, G. *Einleitung in die deutsche Linguistik mit sprachtheoretischen Grundlagen*,
Aussicht Reihe 5, Wiesbaden
- Müller, G. *Praxis der Differenzierung im Deutschunterricht*, Wiesbaden 1977
- Reinhold, G. *Praxis - Eine Einführung in die deutsche Linguistik*, Weinheim/Basel 1977
- Reinhold, G. / Müller, G. *Charakteristika Lehrbuchgrammatik in der Schule*, Frankfurt 1978
- Müller, G. *Praxis der deutschen Sprache*, in: *Die deutsche Sprache*, München 1979
- Reinhold, G. *Grammatik der deutschen Sprache*, 2. Aufl., München 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

